

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Abfertigungsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgepaltene Zeitungszeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Melame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62, Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Mühlr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 g., erchl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Ausflüchteten Familienfreund.“

Nr. 189.

Schwerte, Freitag, den 14. August 1903.

36. Jahrgang.

Aus dem Reiche des Zaren.

Nikolaus II. und alle Mitglieder des russischen Kaiserhauses haben sich mit Zehntausenden orthodoxen Russen im Kloster des heiligen Serafim an den dort stattfindenden Wundern erbaut. Wenigstens berichten die amtlichen russischen Zeitungen in ganz bestimmter Form von diesen Wundern, es sind u. a. eine größere Zahl von Krücken-geheilten Kranken öffentlich verbrannt. Während der heilige Serafim so den Zaren seine Kraft erkennen läßt, hat er aber augenscheinlich seine Gunst weniger dem Aufsenlande selbst zugewendet, denn die Berichte über die inneren Verhältnisse lauten trüber und trüber. Mag von den Angaben über die blutigen Zusammenstöße von Militär und erbitterten Volkshaufen, streifenden Arbeitern und unzufriedenen Landbewohnern dieses und jenes nicht zureichend sein, es ist schon mehr wie reichlich genug, was die Petersburger offiziellen Quellen selbst einräumen müssen. Die soziale Not nimmt im Zarenreiche einen besonders scharfen Ausdruck an, weil sie weit größer ist als anderswo, und im Charakter des Russen überhaupt ein starker Zug von brutaler Roheit vorhanden ist. Das Zarenreich ist lange ein fast ausschließlich ländlicher Bauernstaat gewesen, der Handel arbeitete zumeist mit nicht-russischen Industrie-Produkten. In neuester Zeit hat erst die Industrie eine ziemlich erhebliche Entwicklung angenommen, aber die Löhne entsprechen im wesentlichen noch den früheren Verhältnissen. Daß das kein für die Dauer aufrecht zu erhaltender Zustand ist, liegt auf der Hand, und die bekannte Verwaltungs-Misere trägt das übrige dazu bei, die Aufregung zu steigern. Der Zar erfährt von allen diesen schlimmen Dingen gewiß nur einen Teil, die Behörden haben allen Anlaß, sich nicht ins eigene Fleisch zu schneiden, und so wird mit Pulver und Blei die Tumultbewegung zu unterdrücken gesucht. Gelingen wird das freilich nicht, die Verhältnisse sind unmöglich geworden, die Leute nagen vielfach am Hungertuch und fordern erbittert Besserung. Sinzukunft, daß auch die Lebensmittelverhältnisse in dem „billigen“ Rußland nicht überall mehr billig sind, daß für Industriegebiete sich andere Preise gebildet haben, die mit den Einnahmen der kleinen Leute nicht gedeckt werden können. Daraus ergeben sich dann Zustände, wie die sind, welche die blutigen Krawalle veranlaßt haben. Dabei ist der Russe, wie bekannt, mit Geringem zufrieden; es muß also arg geworden sein, wenn die Erbitterung dermaßen übergeschäumt ist.

Man kann bald fragen: Was ist im Reiche des Zaren noch ruhig? Die Schreckenspartei der Nihilisten und ihnen verwandter Verschwörer besteht trotz aller Verhaftungen, Entseuerungen und Verbannungen noch fort; die gebildete Jugend, die Studentenschaft, ist durch fortwäh-

rende Drangsalierungen auf das Höchste gereizt, und wenn auch neuerdings die Zügel etwas weniger straff gezogen werden, es steht immer noch böse genug, und das Erlittene wird nicht so bald vergessen. Das Bürgertum, welches denkt und arbeitet, ist durch die Beamten-Willkür derart gereizt, daß es den Ruf nach einer Verfassung so kräftig unterstützt, wie es unter der russischen Polizei überhaupt möglich ist. Arbeiter und Landbevölkerung sind, wie oben ausgeführt, gewaltig erregt, das Deutschtum wird niedergedrückt, die Finländer haben die Kosaken-Knute zu spüren; die traurigen Vorgänge in Kischinev zeigten trasse Gegenstände in der Bevölkerung, und der allgemeine Steuerdruck nimmt mehr und mehr zu. Durch die Anregung der Friedenskonferenz wollte der Zar der Welt den Frieden schenken, aber seine eigene Regierung dehnt ihre Ansprüche weiter und weiter aus, die Tatsachen widersprechen überall den Worten, und nur die Zensur sorgt ruhig und unverdrossen dafür, daß kein Wörtchen in die Zeitungen kommt, welches vom wahren Stand der Dinge Kenntnis gibt.

Nikolaus II. hat einer Deputation, welche ihm zu seiner Krönung Glück wünschte und dabei leise auf eine Verfassung anspielte, i. J. schroff erwidert, man möge solche Phantasie-Gebilde ein für alle Male fallen lassen. Seine zarische Selbstherrlichkeit stand ihm am höchsten, aber es ist im Lande schlimmer und immer schlimmer geworden, und zwar in einer Weise, wie sie europäischen Kultur-Forderungen gar nicht mehr entspricht. Die Wallfahrt des Kaisers zum Kloster des heiligen Serafim, die gewiß seinen religiösen Empfindungen entsprechen mag, und die blutigen Straßenkämpfe in Kiew, sie stehen in einem so herben Gegensatz, daß er niemanden mehr entgehen kann. Und vielleicht tut der Heilige Serafim ein besonders großes Wunder, indem er den Zaren erkennen läßt, was seinem Lande wirklich not tut. Zehntausende Russen, die es aufrichtig mit ihrem Vaterlande meinen, möchten sich gern in dessen Dienst stellen, mitarbeiten, daß Zufriedenheit der Bevölkerung aufkomme. Aber das ist nicht genehm! Die Petersburger Polizei dekretiert, und die Millionen Untertanen des Zaren haben die vorgeschriebenen Paragraphen zu beachten. Das mag für eine Zeit, die Zeitungen, Telegraph und Elektrizität nicht kannte, so hingegangen sein, heute geht es nicht mehr, und mögen sich des Zaren Ratgeber auf den Kopf stellen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Reichskanzler Graf Bülow, der bis Ende der Woche in Berlin verweilen wird, wurde vom Kaiser in Potsdam in längerer Audienz empfangen und zur Tafel gezogen. Vorher hatte der Kanzler eine Besprechung mit

den Ministern der Finanzen, für Landwirtschaft, des Innern und der öffentlichen Arbeiten gehabt. Mit dem Reichskanzler war der Chef des Zivilkabinetts Herr von Luccanus zur Mittagstafel geladen. Lange werden unsere Kaiser die freundlichen Gesilde der Habsburg nicht fesseln. Nach der Erledigung der schwebenden politischen Angelegenheiten harren die militärischen Übungen und endlich die Kaisermandover. Der Kronrat bei dem Kaiser ist auf Freitag verschoben worden.

Sozialdemokratische „Freiheit“. Ueber einen rohen Fall von sozialdemokratischem Terrorismus berichtet der „Deutsche Holzarbeiter“ aus Kiel. Am 28. Juli fing dort ein Mitglied des christlichen Holzarbeiterverbandes in der Bau- und Möbelschreinerei der Firma Schröder an zu arbeiten. Sofort traten einige sozialdemokratisch organisierte Arbeiter an den Mann heran und fragten ihn aus über seine Verbandszugehörigkeit. Frei und offen erklärte er, daß er dem christlichen Holzarbeiterverbande angehöre, worauf die „Genossen“ ihn aufforderten, entweder dem Deutschen Verbands beizutreten oder sofort die Werkstelle zu verlassen. Der Christliche beugte sich selbstverständlich nicht unter die sozialdemokratische Knute, trotzdem er bereits 6 Wochen außer Arbeit war und arbeitete ruhig weiter. Jetzt fingen die „Genossen“ an, ihn in der gemeinsten Weise zu traktieren und zu chikanieren, ihn hinterücks mit Holzstücken zu werfen usw., um ihn so die Arbeit überdrüssig zu machen. Als das alles nicht half, verlangten die Freiheitshelden vom Meister die sofortige Entlassung des Christlichen mit der gleichzeitigen Drohung, wenn dies nicht geschehe, legten sie die Arbeit nieder. Doch auch der Meister kam dem unerschämten Ansinnen nicht nach und beließ den Verfehlten in Arbeit. Daraufhin legten am 30. Juli 20 „Genossen“ die Arbeit nieder. Aber auch hierdurch erreichten dieselben ihren Zweck nicht, und siehe da, die vorher probenhaft aufgetretenen „Allerweltsverbesserer“ frochen schleunigst wieder an ihre vorherigen Arbeitsstellen. Ob der erlittenen Niederlage war nunmehr die Wut der „Genossen“ erst recht eine fanatische. Man beschimpfte die Nichtsozialdemokraten (mittlerweile hatte noch ein christliches Verbandsmitglied dort angefangen) mit Streikbrecher, schwarze Bande usw., bewarf dieselben mit Holzstücken, so daß einer am Kopfe verwundet wurde. Doch damit nicht genug, als dieselben am Abend sich ankleiden wollten, waren ihre Hüte total zerhackt und einem die Taschen mit Rot aus dem Abort vollgefüllt. Der Ekel gegen diesen gemeinen, eckel sozialdemokratischen Schurkenstreich veranlaßte die beiden Christlichen, am anderen Tage die Werkstelle zu verlassen. „Damit“, so schreibt der „Holzarbeiter“ zu diesem eklatanten Fall, „unserer, von den Sozialdemokraten in der niederträchtigsten Weise beschimpften und brotlos gemachten Kollegen materiell entschädigt werden

Sinnsprüche.

Wenn Kopf und Herz sich widersprechen
Ist doch zuletzt das Herz entschieden
Der arme Kopf gibt immer nach,
Weil er der Klügste ist von beiden.

Wenn Du gut werden willst, glaube nur zuerst, daß Du böse bist.

Wenn Menschen beim Anblick der Armut gerührt werden,
So finden sie das Schnupftuch eher als ihre Börse.

Bist Du mit Deinem Schicksal nicht zufrieden, lern' Dich durch dieses Wort bescheiden, es gibt gar viele noch hienieden, die dich beneiden.

Kapitän Sander.

Roman von F. Lind-Lützelsburg.

(46. Fortsetzung.)
Unerquickliche Stunden des Zusammenseins folgten für die nächsten Tage. Jeder hatte an seinem eigenen Leid zu tragen. Von Jerlina Heins war auf Martas Brief eine wunderbare Nachricht gekommen, die wohl geeignet war, vorübergehend zerstreuen auf Marta einzuwirken. Sie hatte ihren Vater wiedergefunden, der vor mehr als zwanzig Jahren mit seinem Schiffe „Maud“ auf der Heimreise Schiffbruch gelitten und durch das Stück einer herabstürzenden Maa schwer verletzt mit einem Teil seines Schiffes auf den Ostseestrand der damals von Fremden noch nicht besuchten Nordseeinsel geworfen war. Flugand, der gerade in jener Zeit sehr bedeutende Veränderungen auf der Insel bewirkt, hatte die Trümmer des Schiffes überdeckt, während der verunglückte Kapitän Heins erst viele Monate später aufgefunden worden war.

Auch das Ereignis, das anscheinend bei dem Kapitän, der seit seinem Auftauchen auf der Insel den Eindruck eines Fernjünglings gemacht, eine heilsame Wirkung ausgeübt, teilte Jerlina mit. Sie schrieb, der Arzt habe die Hoffnung ausgesprochen, daß das Aufplatzen der alten Narbe möglicherweise vollkommene Genesung zur Folge haben könne. Gewisses lasse sich allerdings noch nicht sagen. Auf jeden Fall habe der Kranke sein Kind erkannt und Auskunft über mancherlei Dinge geben können, die seither rätselhaft erschienen waren.

Wynheer van der Straaten erinnerte sich genau des vollständigen Verschwindens der „Maud“. Man hatte nichts wieder von ihr gehört, doch war sie in der Nordsee gesehen worden. Allerdings fand diese Aussage nur wenig Glauben, weil nirgend etwas von ihr angetrieben war. Nun hatte es sich doch wohl so verhalten.

Wenige Tage später erhielt Wynheer van der Straaten telegraphisch die Nachricht, die „Wördenhof“ sei glücklich angekommen und vor Anker gegangen, müsse aber vierzehntägige Quarantäne abhalten. Vor Freude begab sich der alte Herr in den Klub, wo er erwarten durfte, von befreundeten Rhedern mehr zu erfahren. Er sah sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht.

„Was sagst Du nun, van der Straaten, wir können uns gratulieren. Alles in schönster Ordnung. Schiff und Ladung vollständig gerettet.“

Mit diesen Worten sah er sich empfangen.

„Was ist mit dem Kapitän?“
„Tot, auch die Dekoffiziere, nichts übrig geblieben. Die sind schon krank ausgelaufen und haben, um nicht aufgehalten zu werden, alles verbrannt. Das ist ihnen nun schlecht genug bekommen. Das Schiff mit samt der Mannschaft wäre verloren gewesen, wenn nicht Sander —“

„Sander?“ unterbrach Wynheer van der Straaten.

„Ja, der Mühlenhaff-Kapitän — Heinrich Sander,“ mischte sich ein Dritter ein.

„Der ist doch aber über Bord geworfen,“ kam es mit An-

regung über Wynheer van der Straaten Lippen. Das Herz schlug ihm bis an den Hals hinauf. Er hatte ein Gefühl, als müsse er ersticken.

„Ja, über Bord geworfen, das stimmt,“ kam es lachend zurück. „Da kann man aber einmal wieder so recht sehen: was leben soll, das lebt, da heißt keine Maus einen Faden von weg. Ueber Bord mitten unter die Haifische haben sie ihn geworfen, und keine zwei Minuten nachher ist er an Bord eines anderen Schiffes gewesen, trotz des dicksten Nebels. Lassen sie sich die Geschichte einmal von der Frau des Steuermanns Haberborn erzählen, der gestern von Hamburg gekommen ist und die Neuigkeiten mitgebracht hat. Von der „Wördenhof“ darf fürs erste noch nichts an Land.“

„Um nun also wieder auf das Schiff zu kommen“, nahm der erste Sprecher das Wort wieder auf, „es soll schlecht bestellt gewesen sein. Denkt euch nur, ohne Kapitän, ohne Offiziere, mit gesackten Masten und gebrochenem Steuer! Die Mannschaft ist rein kopflos geworden; im Hinblick auf den sicheren Tod haben sie sich auf die Schiffsvorräte gestürzt, um sich gehörig zu besaufen. Vor der Vorratskammer hat aber Sander mit einem Revolver gestanden und er den Anstürmenden entgegen geschrien, daß er jeden über den Haufen schießen werde, der es sich einfallen ließe, sich an den Vorräten zu vergreifen. „Wenn Ihr vernünftig seid und mir folgen wollt“, soll er gesagt haben, „dann bringe ich Euch wohlbehalten nach Hamburg zurück. Ich habe jetzt das Kommando, daß Ihr wisst! Und nun an die Arbeit! Notfeuer hergerichtet!“

Noch eine gute Weile wurde das Ereignis besprochen. Die Anwesenden fanden Wynheer van der Straaten außerordentlich schweigend und doch hatte er allen Grund, sich zu freuen. Er hörte die Mitteilungen der Freunde an und erst, als eine vorübergehende Pause eingetreten war, fragte er:

„Wißt Ihr gewiß, daß hier keine Verwechslung vorliegt?“
„Darüber braucht man kein Wort mehr zu verlieren, es ist ja offiziell. Du wirst schon noch davon hören. Dem Sander soll eine ordentliche klingende Belohnung ausbezahlt werden, damit er auch weiß, wofür er sich so mutig ans Werk gemacht hat. Wer

1

schweren...
nt Beutel
hrend die
k davon-

nds.
der eng-
n äußerte
ermäßig-
e sein, daß
Weideland
unter den
selbst wenn
wachs der
nen. Das
an sie
eines Ver-
künd ge-
unter der
sich rekrut-
n Hundert
so kommt
wirtschaft-
lichen Be-
infuhr von
stetig zu-
weichenden
Industrie-
nde stam-
ist. Welch
Regierung
Falle eines
die Zufuhr-
sgehungert
Tatsache ist
zuzuführen.
ge Vernach-
tere Früchte
rt von Mo-
che Waren
waren, war
n die hohen
Anstrengung
andere Nati-
Plan erschie-
erheblich ge-
1250 Milli-
ürlich in der
her die tief-
tbeverb an-

ft 1903.
ntlich besteht
daß diejeni-
t, welche ent-
en, d. h. mit
stischen, oder
werden. Die-
Zeit wieder
davon betref-
en. Um der
über Einhalt
u einer Ein-
haben, denn,
hen versichert
tes Monats
he Wagen ge-
enden Anfor-
it der Kohlen
von vornher-
ulden seitens
Arbeiter sind
ihren Ein-
regenden An-
zu einer Mil-
geraten haben.
Gerechtigkeit
n noch immer
ngei der Red-
stättgehabten
ntlich entneh-
dagegen zu
diesen — die
bleiben — die
Säle zu öffent-
beimeffen.
n auswärtiges
r Hagemann
für 135 000
osen verkauft.
n wohl Ver-
sultate geführt

vom 13. Aug.
Fabrikarbeiter
Schöffengericht
bzw. 10 Mk.
worden, weil
ganz gewaltig
eingelegt. S.
provokierende
trafe erlassen
n in Nieder-
st am 21. Juli
ls im Rückfalle

Die ehemali-
verfammeln sich
okale des Herrn
er der Schlacht

von Berliner

Zeitungen mitgeteilte Vorwissen zur Warnung dienen:
Ein Pionier der Reserve hatte sich auf dem Bezirkskommando zu melden. Er erschien dort mit brennender Zigarrre in der Hand und antwortete auf die Rüge des Feldwebels: „Ach, das ist ja Unsinn, ich will mich ja doch nur anmelden!“ Angezeigt erhielt er wegen Achtungsverletzung und Ungehorsams 4 Wochen strengen Arrest.

(Ueber fremdsprachliche Einwohner im Ruhrbezirk)
berichtet der „Gen.-Anz.“:
Es wurden ermittelt:

	Polen, Masuren und Kasuben	1890	1900
im Jahre			
Kreise Recklinghausen	5319	26 932	
Stadtkreise Dortmund	639	3 967	
Landkreise Dortmund	1928	11 879	
Kreise Hörde	515	2 076	
Stadtkreise Bochum	1197	2 279	
Landkreise Bochum	4456	16 224	
Stadtkreise Witten	1195	1 127	
Stadtkreise Gelsenkirchen	2237	2 722	
Landkreise Gelsenkirchen	7741	28 117	
Kreise Hattingen	516	1 819	
Kreise Mülheim-Ruhr	1106	4 432	
früh. Stadtkreise Essen	217	1 693	

**** (Krankenkassen-Sache.)** Eine für Krankenkassen und deren Mitglieder wichtige Entscheidung hat das Remscheider Amtsgericht gefällt. Die „Remscheider Ztg.“ berichtet darüber: In einer Streitsache mit der Remscheider Allgemeinen Ortskrankenkasse ist vom Amtsgericht in Ueber-einstimmung mit der Aufsichtsbehörde entschieden worden, daß die Kasse die Kosten eines Nichtkassenarztes zu tragen hat, wenn der bestellte Kassenarzt die Behandlung des Erkrankten bei Zuziehung eines Nichtkassenarztes einstellt. In der Begründung ist u. a. angeführt, daß den Kassenmitgliedern unter keinen Umständen das Recht genommen werden darf, auf ihre Kosten die Ansicht und den Rat eines Nichtkassenarztes zu hören, und der Kassenarzt habe bei Zuziehung eines Nichtkassenarztes keine Berechtigung, dem Erkrankten die Behandlung zu verweigern. Die von der Allgemeinen Ortskrankenkasse gegen dieses Urteil eingelegte Berufung ist beim Landgericht Elberfeld zurückgezogen worden.

**** (Die Einstellung der Rekruten)** ist nunmehr für Truppenteile des VII. Armee-Korps wie folgt festgesetzt: Reitende Artillerie und Train am 2. Oktober; Kavallerie am 7. Oktober; Infanterie, Jäger, fahrende Artillerie, Fußartillerie und Pioniere am 14. Oktober; Gardekörps und Kavallerie am 2. Oktober; Verfehrstruppen am 14. Oktober.

**** Wandhofen, 13. August.** In der hier am 11. d. Mts. unter dem Vorsitze des Herrn Gemeinde-Vorstehers Abmpt stattgefundenen Sitzung der hiesigen Gemeinde-Vertreter-Sitzung wurde beschlossen, den Anteil der Spar-kassen-Zins-Ueberschüsse des Jahres 1902 zur Ankaufung eines Schulbaufonds und zu außerordentlichen Begebauungen zu verwenden. Sodann wurde noch der Wunsch laut, daß man bald mit der Ausarbeitung eines Fluchtklinenplanes für die hiesige Gemeinde beginnen möge.

**** Garenfeld, 13. August.** Der hiesige Steno-graphen-Verein „Fortschritt“ begeht am 5. September d. Js. in den Räumen des Gastwirts Dehnert hier selbst sein diesjähriges Stiftungsfest in geschlossener Weise. Eine kleine Verlosung wird sich der Feier anschließen.

**** Hühsten, 13. Aug.** Bei Gelegenheit des am 16. August hier selbst stattfindenden Kriegerfestes wird am Tage vorher ein Kinderfest gefeiert werden, zu welchem Zweck die Vertretung der hiesigen Schulgemeinde in ihrer letzten Sitzung in anerkennenswerter Weise einen größeren Geldbetrag zur Verfügung stellte. Wünschen wir deshalb dem Verein das allerbeste Gelingen des Festes und vor Allem auch gutes Wetter.

**** Berghofen, 13. August.** Einen empfindlichen Schaden erlitt der Metzger C. von hier. Er hatte fünf fette Schweine gekauft, von denen zwei alsbald geschlach-tet und die übrigen drei bis zum anderen Tage eingestallt wurden. Als der Schlächtergehilfe gestern morgen den Stall betrat, lagen zwei Schweine verendet am Boden, während das dritte gesund geblieben. Die Tiere waren der unter dem Schweinebestand unserer Ortschaft herrschenden Rotlaufseuche zum Opfer gefallen, wodurch dem Metzgermeister ein Schaden von ca. 250 Mark erwach-sen ist.

**** Aplerbeck, 13. August.** (Diebstahl.) In der vorvergangenen Nacht sind Diebe bei dem Wirt Nisch in der Kirchstraße eingedrungen und haben unter der zum Trocknen aufgehängten Wäsche tüchtig aufge-räumt. Ebenso statteten sie dem in demselben Hause woh-nenden Steiger Knuf einen Besuch ab, wobei ihnen gleich-falls Wäschestücke in die Hände fielen. Von hier aus zogen die Diebesgehilfen ihren Raubzug fort und hielten auch bei dem benachbarten Lehrer Köding Wäsche und außerdem drei Kaninchen mitgehen; als sie aber bei dem Schornsteinfeger Rauf ebenfalls eindringen wollten, wurden sie durch einen wachsamem Hund in ihrer lichtschauen-digen Tätigkeit gestört und von dem Besitzer des Hauses durch Revolvergeschüsse vertrieben. Die Polizei ist eifrig tätig, die Spuren der Wäsche- und Kaninchen-diebe zu verfolgen. Öffentlich gelingt es, sie dingfest zu machen, damit sie ihrer Strafe nicht entgehen.

**** Aplerbeck, 13. August.** (Unser Dorfsteck) wird nunmehr, nachdem er längere Zeit trocken gelegen, gereinigt. Die Arbeiten hat ein Unternehmer aus Lünen für den Preis von 3000 Mark übernommen; allgemein gelangt hier die Meinung zum Ausdruck, daß dieser Preis zu niedrig sei, wobei der Unternehmer nicht auf die Kosten kommen könne. Wenn man berechnet, daß es sich hierbei um die Fortschaffung von ca. 3—4000 Kubikmeter Mo-rastmassen handelt, so muß man dieser Ansicht bei-pflichten.

Gesundheitspflege.

|| (Eine wahre Gifthöhle) zeigt unser — Mund, wenn wir ihn und seine Organe unter das Mikroskop neh-men. Die neuere bakteriologische Wissenschaft hat be-kanntlich überall, im Wasser, in der Luft, auf den Spei-sen, im Zimmer wie im Freien die winzigen Lebewesen, die man Bazillen, Bakterien, Mikrokokken und ähnlich

nennt, entdeckt. Kaum aber soviel wie in unserem Mund. Der menschliche Mund ist tatsächlich eine Brutstätte der verschiedensten Krankheitskeime. Schadhafte Zähne sind da in erster Linie als Urheber der verschiedensten Krank-heiten zu nennen, die zuweilen, besonders bei Kindern und schwächlichen Individuen, tödlich verlaufen. Die Zahl der Bakterien und anderen Kleinlebewesen, die selbst im Munde ganz gesunder Personen gefunden werden, ist eine ganz erstaunlich große, ebenso die Liste der Krank-heiten, welche dadurch hervorgerufen werden können. Was für eine „Gifthöhle“ unser Mund, — auch das sü-ßeste Mündchen der lieblichen Jungfrau — darstellt, zeigt sich daran, daß Verletzungen mit frisch gebrauchten zahnärztlichen Instrumenten fast immer Geschwüre zur Folge haben. Der menschliche Speichel, selbst von ganz gesunden Leuten, ist sehr giftig. Von 120 Mäusen, denen der Speichel von ebensoviele Personen eingespritzt wurde, starben 111. Die Ursache sind eben die winzigen Orga-nismen, welche in der Mundhöhle angesammelt werden. Im ganzen hat Professor Müller vom zahnärztlichen In-stitut in Berlin 22 verschiedene der Gesundheit schädliche Mikroorganismen in der Mundhöhle seiner Patienten ge-funden, von denen verschiedene die schwersten Erkrankun-gen hervorzurufen vermögen. Die Wichtigkeit der Rein-haltung unserer Mundhöhle ergibt sich da von selbst.

Aus Westfalen und Rheinland.

*** Gelsenkirchen, 12. Aug.** (Minister M ö l l e r und der kranke Bergmann.) Ueber eine inter-essante Entscheidung des Ministers Möller wird berichtet: Ein Mitglied des christlichen Gewerkevereins in Gelsen-fkirchen hatte am ersten Tage seines Krankseins in einer Wirtschaft stellendienste verrichtet und war deshalb von dem Knappschaftsvorstande in eine Strafe von 20 Mk. genommen worden. Hiergegen hatte der Gewerkeverein Beschwerde beim Oberbergamt geführt. Die Strafe wurde auf 5 Mark herabgesetzt. Nun beschwerte sich der genannte Verein beim Minister für Handel und Gewerbe mit der Begründung, daß der Knappschaftsvorstand gar nicht nach § 6 Abs. 5 d. des Knappschaftstatuts das Recht habe, während der ersten drei Tage des Krankseins zu bestrafen, da ja der Kranke kein Krankengeld von der Knappschaftskasse beziehe. Der Herr Minister veran-lasste sofort den Knappschaftsvorstand, den § 6 Abs. 5 d. der Satzungen zu erklären, und der Geschäftsaus-schluß kam dann auch jetzt endlich zu der Ansicht, daß der Kranke nur während des Bezuges des Krankengeldes keine ge-werblichen Arbeiten zu verrichten habe, was deutlich auch schon vor der Beratung aus den Satzungen zu er-sehen war. Die gezahlten 5 Mark wurden dann sofort zurückerstattet.

*** Biren i. W., 13. August.** (Im Jähzorn.) Einem Landwirt in dem benachbarten Steinhäusen wur-den in der letzten Zeit des Nachts häufig Geräte, Maschi-nen und dergl. böswillig beschädigt, ohne daß er der Täter habhaft werden konnte. In der Nacht vom 9. zum 10. August gelang es ihm nun, mehrere Burichen dabei zu erwischen, als sie seine Selbstbindemaschine beschädigen wollten. Der Landwirt, der gerade einen Schuppenstiel zur Hand hatte, schlug auf die Burichen ein und traf einen so unglücklich, daß er an den erlittenen Verletzun-gen starb; ein anderer liegt schwer darnieder. Der Bauer stellte sich am Vormittag dem Amtsgerichte in Biren.

*** Elberfeld, 13. August.** (Selbstentzündung.) Auf dem Hause des Herrn Fritz Hoff-mann, Emilienstraße, brannte Sonntag früh beim Nie-dergang des Gewitters ein Emsfeuer, das ungefähr 10 Minuten andauerte. Die Flamme hatte eine Höhe von min-destens anderthalb Metern und wies einen Durchmesser von 3/4 Metern auf. Sie glied einer großen Spiritus-flamme. Die Naturerscheinung rührt bekanntlich von der Elektrizität her, die aus der Erde strömt und durch das Gewitter zum Leuchten gebracht wurde.

*** Remscheid, 13. August.** (In eine traurige Lage) versetzt wurde gestern nachmittag eine Familie zu Menninghausen. Ein Fabrikarbeiter, der am Typhus schwerkrank darniederlag, durchschnitt sich, wie die „Re-m-scheider Zeitung“ berichtet, im Fieberwahn in einem un-bewachten Augenblick die Halsschlagader, so daß er nach kurzer Zeit verblutete. Der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Mannes feststellen.

*** Mehlem, 12. Aug.** (Ungewollter Erfolg.) In vergangener Woche kehrten die Deutscher Pioniere von Mehlem, wo sie drei Wochen im Quartier gelegen und Übungen im Brückenbau vorgenommen hatten, zurück. Die Vaterlandsverteidiger hatten während dieser Zeit das Herz mancher Schönen erobert und es war nichts natür-licher, als daß die Soldaten beim Abschied versprechen mußten, zum Turnerfest am vergangenen Sonntag wiederkommen. Einige Duzend Gefreiter und Pioniere hatten auch Wort gehalten und waren auf dem Turner-fest erschienen. Die Marschjünger amüsierten sich auf dem Festballe im Tanz mit den Schönen köstlich und es herrschte zwischen Zivil und Militär die ungetrübteste Harmonie. Ein in Godesberg erscheinendes Blatt mußte in seiner dieswöchigen Nummer von dieser guten Har-monie zu erzählen. Es beweist, daß die Pioniere bei ihren körperlichen Übungen in Mehlem recht gut aufgenommen waren. Diese Worte gefielen den Mädchen, die sich an der Seite ihrer Kavaliere so gut amüsierten, besonders, und man beschloß, die Zeitung, die diese Notiz enthielt, einem Hauptmann des Pionierbataillons zuzusenden, um ihn dadurch vielleicht zu bestimmen, seine Leute mal öfter nach Mehlem zu schicken. Die Wirkung war aber eine verfehlte. Sämtliche Pioniere, die das Mehlemer Turner-fest besucht, mußten sich stellen und alle erhielten mehrere Tage Arrest zudiktirt, weil sie sich unbefugt aus der Garnison entfernt hatten. Die Dorfschönen sollen, wie verlautet, ein „Gnadengesuch“ abgeandt haben.

*** Rassel, 11. August.** (Acht e a k t.) Ein ganz ge-meiner Rascheft ist bei einem Wirt an der Thyringsallee verübt worden. Er fand nämlich gestern 12 Schweine im Stalle tot vor, die sämtlich vergiftet waren. Das Gift scheint des Abends in den Futtertopf gebracht zu sein, da dieser des Abends mit dem Deckel geschlossen, des Mor-

gens aber offen war. Von Täter fehlt jede Spur.
* **Kaiserslautern, 12. Aug.** Gestern nacht schlug wäh-rend eines schweren Gewitters der Blitz in eine Wirtschaft in Kleinottweiler, in der anlässlich der Kirchweih Tanz-musik stattfand. Vier Personen wurden getötet, eine schwer und eine leicht verletzt.

Naturwissenschaftliches.

|| (Verlassen Male das Wasser?) Schon vor län-gerer Zeit berichtete Herr Seifing über einen mißglückten Zuchtversuch mit Aalen im kalten Forellenwasser. Die Aale waren aus dem Teiche verschwunden und die weni-gen Exemplare, welche er fing, hatten kaum nennenswert zugenommen. Im vorigen Herbst versuchte er Aale in einem Springbrunnen für die Winterzeit aufzubewahren, — füllte den Brunnen 50 Zentimeter mit weichem Schlamm und setzte dahinein, nachdem der Brunnen bis zum Rand mit Wasser gefüllt war, 1 Ztr. Aale für die Fischhandlung. Den Rand ließ er mit frischem Sand bestreuen und sorgfältig mit der Harke glätten. Schon nach kurzer Zeit bemerkte er, daß einige Aale nachts den Brunnen verlassen hatten und in einen in der Nähe lie-genden Teich wanderten.

Dem Sänger.

In diesen Tagen kleiner Menschen sollst du sagen,
Was aller Zeiten Ideale hochgetragen,
Sollst dich nicht beugen vor der Tagesmenschen Gunst,
Dem Höchsten weih' allein dein Herz und deine Kunst.

Und ob du unverstanden schreiest durch die Menge,
Die hin zum eilen Markte stutet im Gedränge,
Sing' du dem Göttlich-Hehren, was dein Herz ergast,
Und gib das Beste ihm, was du zu geben hast.

Sing' deinem Volk — und sing's ihm immer wieder
Sing' tiefsten Sinnes voll die innig starken Lieder —
Und ob sie schwerbetört die Sänge nicht verstehen:
Aus deinen Augen werden sie es leuchtend sehn.

Und überönt den Klang das wüste Markt-Gedränge,
Dein Wort und Ton verfolgt sie mahnend in die Enge,
Und fast er dort sie in des Herzens tiefsten Wöten,
Dann zwingt er sie in's Knie und lehrt mit dir sie beten.

Du aber singe auf dem Markte und den Straßen,
Sing' deines Volkes Ruhm in Liebe und in Hassen,
Bis daß der matten Hand die Leier schwer entfällt
Und dir des Lebens Lohn aus Gottes Händen winkt.

Tglau. Josef Stibitz.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung.“

Hd Berlin, 14. August. Aus Frankfurt a. Main wird berichtet: Vor dem Kriegsgericht hatte sich der Un-teroffizier Feinrich Scherer vom 87. Infanterieregiment wegen Mißhandlungen, vorchriftswidriger Behandlun-gen und Beleidigungen Untergebener zu verantworten. Das Gericht ließ viele Fälle, weil sie unklar waren, unbe-rücksichtigt und verurteilte Scherer für 205 Fälle zu an-derthalb Jahren Gefängnis und Degradation.

Hd Paris, 14. August. Heute nachmittag wurden die 25 bisher von ihren Angehörigen nicht reklamierten Op-fer der Metropolitanbahn-Katastrophe beigesetzt. — Zwischenfälle sind nicht vorgekommen.

Hd Châlons-sur-Marne, 14. August. Gestern rannte ein Automobil, in dem sich Her de la Touloubre befand, gegen einen Steinhäufen. Der Führer wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort tot war.

Hd Budapest, 14. August. Dem „Besti Sirlap“ zu-folge versucht am hiesigen Plaze ein Agent des Königs von Serbien Wechselkredit für eine Million Kronen zu erhalten, er sei jedoch überall abgewiesen worden und werde nunmehr die Runde durch Europa machen.

Hd Sofia, 14. August. Wiederum ist bei Saloniachi eine Eisenbahnbrücke unweit Saloniachi durch Dynamit ge-sprengt worden. Zu den schon gemeldeten Miflungen ist die Mobilisierung von 16 Redifbataillonen aus den Aus-hebezirken in Mazedonien selbst hinzuzufügen.

Wetterbericht.

15. August: Vielfach heiter, Wolken, sehr warm.
16. August: Sehr warm, heiter, strichweise Gewitter.
17. August: Volkig mit Sonnenschein, schwül warm, meist trocken.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

Gottesdienste

Schwerte.

Größere evangelische Gemeinde. Sonntag, 16. August 1903.
Vormittags 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Graeve.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Wischnath.
(Konfirmation.)

Nachmittags 2 Uhr: Kinder-gottesdienst. Pastor Heinenberg.

Reformierte Kirche. Sonntag, den 16. August 1903.
Vormittags 10 Uhr: Predigt. Pastor Graeve.

Ev. Stadtmiffion, Schwerte, Ruhrstr. 7. Sonntag, 16. Aug. 1903.
Vormittags 7 1/2 Uhr: Blautreugbetstunde.
Nachmittags 2 Uhr: Gesangsübung des Gemischten Chors.
Nachmittags 5 Uhr: Bibelstunde.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Gottesdienstordnung der kath. Pfarrkirche.
Sonntag, den 16. August 1903. Maria Himmelfahrt.

Vormittags:
6 1/2 Uhr: Stille hl. Messe. Kaplan Riele.
7 1/2 Uhr: Stille hl. Messe.
8 1/2 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt. Pfarrer Schnurbus.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt u. Segen.
Nachmittags 2 Uhr: Vesper. 5 Uhr: Andacht für die Sozialität mit Predigt. 7 Uhr: Stephanus-Verein. 8 Uhr: Josephs-Verein.

Westhofen.

Sonntag, den 16. Aug. 1903. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Kinder-gottesdienst. Pastor Falkenberg.

Hörderstr. 22.